



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gott und Welt

Lietz, Hermann

Veckenstedt a. H., 1919

1. Die alttestamentlichen Propheten.

urn:nbn:de:hbz:466:1-32803

4. Gottesboten des israelitischen Volkes.

1. Die Alttestamentlichen Propheten.

Ihr tapferer Versuch, den untergehenden Staat zu retten.

Wenn die Propheten nicht gewesen wären, würden wir kaum etwas von Israeliten oder Juden wissen und verspüren. Jene Männer waren die Berater, Retter, „Wächter“ und Warner ihres Volkes. Aber nicht des Volkes, wie es schließlich geworden ist. Das hat sich im Gegensatz zu ihnen entwickelt. — Mit dem Verfasser eines der Evangelien könnte man auch sie wie Johannes den Täufer „Stimmen aus der Wüste“ nennen. Einige ihrer Schriften sind neben Teilen des ersten Buches Mose, der Psalmen und des Hiob fast das einzige, was aus dem Alten Testament bleibenden Wert für Nichttheologen und Anspruch darauf hat, auch für unsere Volkserziehung benutzt zu werden. Zu ihrem Verständnis kann freilich nur gelangen, wer die Geschichte ihres Volkes und seiner Nachbarn kennt. Überblicken wir sie kurz.

1. Die Natur- und Volksreligion Israels Volkreligion. unterschied sich kaum wesentlich von der anderer semitischer Stämme. Jahwe ist seinem Stamm der eifersüchtige Gott seines Landes. Jenseits seiner Grenzen herrschen andere Götter. (Vgl. das 1. Gebot.) Durch Opfer aller Art, nicht zum wenigsten auch von Menschen, und durch Befragung des Orakels sucht man Sieg, Beute, Rettung von ihm zu erlangen. Man vergleiche zum israelitischen Menschenopfer: Isaaks Opferung, 1. Mos. 22; die Opferung von Jephthas Tochter, Richter 11, 30 ff; Manasses Opfer, 2. Kön. 21, 6; Michas Frage, Micha 6, 7. Zum Jahweorakel und Bilderdienst vgl. Richter 17. — Erbarmungslos rottet man die Urbevölkerung des Landes in Jahwes Namen aus (vgl. Richter 5, 24—27). Hart kämpfen die aus den Stämmen nach kurzer Vereinigung entstandenen Bruderreiche gegeneinander und ihre mächtigen Nachbarn.

2. In der Zeit dieser Kämpfe treten die neuen Propheten auf, die mit den früheren „Kasenden“ keiner-
Die h, Gott und Welt. 6

lei Gemeinschaft haben wollen. (Man vergleiche 1. Sam. 10, 9—13 und Amos 7, 14.) Von Gott selbst fühlen sie sich berufen und zwar zur Rettung ihres Volkes. Was sie treibt, ist Vaterlandsliebe, Mitleid mit der Not der Volksgenossen, Erkenntnis der allgemeinen Entartung und der damit verbundenen Gefahren, Gerechtigkeitsgefühl und vor allem Jahwebegeisterung. Gottesdienst und Gottesauffassung ihrer Volksgenossen sind ihnen verächtlich. Fast in jeder Beziehung verwerfen sie beides. Ihr Gott ist ein sittliches Wesen, der Gott der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, ist auch der Herr der Nachbarreiche, ja wird schließlich der Herrscher Himmels und der Erde. Ihr Gottesdienst ist: „Recht tun, Liebe üben, demütig sein.“ (Micha 6, 6—8.)

Ihr Kampf. 3. Einen rastlosen, unerbittlichen Kampf führen sie gegen Leichtsinn, Oberflächlichkeit, Verblendung, Entartung der Volksgenossen und gegen die verzweifelte Politik des zwischen Riesenreichen eingekleiteten Staates. An Tapferkeit, Ausdauer, Leidenschaft mangelt es ihnen nicht. Hoch ragen sie über ihre Volksgenossen empor. Die hängen zähe am überlieferten, Bequemen, ihren Leichtsinn Begünstigenden. So ist Kampf auf Tod und Leben zwischen beiden Teilen die unausbleibliche Folge. Viel Blut ist dabei geflossen. Doch dem Untergang des Nordreiches folgte der unabwendbare Zusammenbruch des Südreiches. Jeremia durchlebte diese ergreifendsten Schicksale seines Volkes.

Verbannung und Rückkehr. 4. Doch diese selbst kamen den Propheten zu Hilfe. Auf dem Boden der Fremde in der Verbannung konnte der von ihnen bekämpfte Opferdienst nicht ausgeübt werden. Ein Glück für das Volk, daß es zusammen angesiedelt und nicht wie zuvor die Brüder des Nordreichs zerstreut wurde. Damals blieb das Volk unter Führung eines Ezechiel seinem Glaubentreu. Aber nach der durch Kyros ermöglichten Rückkehr entstand ein neues Opferwesen. Peinlich genau wurde es geregelt. Der Sündenvergebung sollte es dienen. Streng hielt man auf äußere Reinheit. Eine Religion der Saugung, der „Observanz“ war entstanden. Fest schloß sich der dürftige, dahinsiechende Rest des Volkes zusammen. Starr sonderte er sich von allem Fremden ab. (Vgl. Haggai, Maleachi, Esra, Nehemia.)

5. Von neuem wurden somit Prophetengeist und =Ge=Erstarrung des
 fimmung verleugnet. Bergebens haben Einsichtige gegen diese Glaubens.
 Entwicklung Einspruch erhoben und auf den Weltberuf des
 Volkes hingewiesen, Jahwes Bote an alle Völker zu sein.
 In diesem Sinn ist das *Jona* buch geschrieben. So lesen
 wir es ferner im *Jesaja*, Kap. 52. Auch der Verfasser
 des *Ruth* büchleins zeigt die wertvollen Eigenschaften der
 Nichtisraeliten und tritt für Ehe mit ihnen ein. Aber das
 Verständnis für den hohen Flug prophetischer Gedanken war
 der Mehrzahl in der Erbärmlichkeit und Unfreiheit des All-
 tagslebens verloren gegangen. Und die Absonderung be-
 wirkte die Rettung, aber mit ihr zugleich die Erstarrung und
 Verzerrung des Volkes. So wird der fanatische Mord-
 gedanke laut — und zwar, eine Ironie des Schicksals, in
 einem Prophetenbuch: *Sacharja* 13, 1—6: Alle Pro-
 pheten sollen als Betrüger ausnahmslos im Namen Jahwes
 getötet werden. Und der Haß gegen alles Nichtisraelitische
 wächst ins Maßlose. Heißt es doch *Sacharja* 14, 12 von allen
 Völkern, die gegen Jerusalem zogen: „Verfaulen läßt Jahwe
 ihr Fleisch, während sie noch auf den Füßen
 stehen, ihre Augen verfaulen ihnen . . . ihre Zunge . . .
 Der gleiche Schlag wird alle ihre Tiere treffen . . .“

6. Was noch denkfähig im Volk war, vertiefte sich einsam Weisheitslehre
 ins Schicksal vergangener und gegenwärtiger Tage und grü- Mönchtum.
 belte darüber nach, ob sein und seines Volkes Leiden gerecht
 sei und Sinn habe. So der Verfasser des *Hiobbuches*.
 Andere kamen zum Schluß: Alles ist eitel und hinfällig, das
 Leben sinnlos. So die Weisheit *Salomonis*. Dritte gingen
 als Mönche in die Einsamkeit oder hofften aufs kommende
 Reich Gottes.

Ein Größerer mußte kommen, um noch einmal zur Er-
 neuerung und Rettung aufzurufen — Jesus. Von ihm später.

Doch lernen wir die Propheten zunächst an einem Bei-
 spiel, dem *Jeremias*, kennen.

I. Jeremia, der Prophet des untergehenden Reiches.

An einem Beispiel möchte ich zeigen, wes Geistes Kinder
 die Propheten waren. Was Jesus und die Evangelien im
 Neuen, das sind im Alten Testament *Jeremia*, seine Denk-
 würdigkeiten und Reden.

Jeremia lebte in einer Zeit, die der unsrigen ähnlich war. Längst war das mächtigere Nordreich durch Assyrergewalt vernichtet. Lange schon des Propheten kleines Vaterland, das Südreich, durch Assyrer-, Ägypter-, Babylonier-Macht geschwächt und gefährdet. Das Schlimmste stand bevor. Das Land war von übermächtigen Feinden umgeben. Im Innern Leichtsin, Zerfall, Entartung. Da läßt es dem Jüngling keine Ruhe, seine ganze Kraft, sein Leben an die Rettung der bedrohten Heimat zu setzen. Fühlt er sich doch von seinem Gott unwiderstehlich gerufen. Oft droht er zusammenzubrechen angesichts der Stumpfsheit der Menge, der Feindschaft der Mächtigen, der Lauheit der Freunde. Ergreifende Worte der Verzweiflung werden von ihm laut. Aber immer von neuem kehrt er zur Pflicht zurück. Leiden und Kämpfe aller Art macht er durch. Dem Joseph der Sage gleich wird er in die Zisterne geworfen, aber gerettet. Das Schlimmste wird ihm nicht erspart. Er muß den Untergang des Vaterlandes erleben. Von den eigenen Volksgenossen mißhandelt, bleibt er doch der Heimat treu, folgt nicht dem Ruf des Siegers in die Fremde; wird aber schließlich von den wahnwitzigen Zurückgebliebenen gewaltsam in die Fremde hinweggeschleppt. Wahrlich eine ergreifende Tragödie. Hören wir wenigstens einiges aus ihr!

Aus Jeremias Denkwürdigkeiten und Reden.

Von der Berufung des Jünglings.*)

Ehe ich dich bildete im Mutterleib, habe ich dich erkannt,
 Und ehe du aus dem Schoße hervoringst, habe ich dich
 geheiligt,
 Zum Propheten an die Völker habe ich dich gemacht!

Da sprach ich: Ach, Herr Jahwe! Siehe, ich weiß nicht zu reden, denn ich bin zu jung. Da sprach Jahwe zu mir: Du sollst nicht sagen: Ich bin zu jung, sondern zu allen, zu denen ich dich sende, sollst du gehen und alles, was ich dir gebiete, sollst du reden. Fürchte dich nicht vor ihnen, denn ich bin mit dir, dich zu retten, spricht Jahwe.

*) Vergl. die Propheten von J. Pfannmüller. Protestantischer Schriftenverlag, Potsdam.

Und Jahwe streckte seine Hand aus und berührte meinen Mund und sprach zu mir:

Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund.

Siehe, ich bestelle dich heute

über die Völker und über die Königreiche,
auszureißen und niederzureißen, zu verderben und zu zerstören,

zu bauen und zu pflanzen.

. . . . Höret das Wort Jahwes, Haus Jakobs,
und all' ihr Geschlechter des Hauses Israel!
Was fanden eure Väter an mir Unrechtes,
daß sie ferne traten von mir?

Von den Reden
aus Anatot.

Sie gingen dem Nichtigen nach und wurden zunichte
und fragten nicht: Wo ist Jahwe,
der uns heraufgeführt aus Ägyptenland
und uns leitete in der Wüste,

im Lande der Steppe und Schluchten,
im Lande der Dürre und des Dunkels,
im Lande, das kein Wand'rer betritt,
und wo niemand wohnt?

Drum brachte ich euch in das Gartenland,
zu essen seine Frucht und sein Gut.
Doch ihr kamt und verunreinigtet mein Land,
machtet mein Erbe zum Greuel. . . .

Hat je ein Volk seine Götter gewechselt?
Und das sind nicht einmal Götter!
Doch mein Volk hat seine Ehre vertauscht
gegen unnütze Götzen.

Entsezt euch, ihr Himmel, darob!
Schaudert und starret sehr!
Denn doppelt Unrecht hat mein Volk getan,
ist der Spruch Jahwes:

Mich haben sie verlassen,
den Quell lebendigen Wassers,
um sich rissige Gruben zu graben,
die das Wasser nicht halten.

Auß den Scy-
thenliedern

Mein Busen, mein Busen, ich bebe,
o meine Herzenskammern!
Es tobt in mir meine Seele,
mein Herz zuckt bange.

Den Schall der Posaune hört' ich,
das wilde Geschrei der Schlacht;
Verderben folgt auf Verderben,
verwüstet ist das ganze Land.

Jäh sind zerstört meine Zelte,
im Nu meine Hütten!
Wie lange muß ich sehn die Fahne,
muß hören den Schall der Posaune?

Ich schaute auf die Erde:
Sieh da, das Chaos!
Ich blickte auf gen Himmel:
Erloschen ist sein Licht.

Ich schaute auf die Berge:
Sieh da, sie bebten!
Und alle Hügel begannen
zu wanken.

Ich schaut' auf die Menschenerde:
Sieh da, kein Mensch mehr!
Und alle Vögel des Himmels
davongeflogen!

Ich schaute auf das Fruchtländ:
Sieh da, eine Wüste!
Und alle seine Städte
verheert von Jahwe!

Auß den Reden
wider Jerusa-
lem und Juda.

Durchstreifet Jerusalems Gassen
und schaut und sehet,
ob einer ist, der Recht tut,
nach Wahrheit strebet.

Und ob sie sprechen: Bei Jahwe!,
so schwören sie unwahr!
Auf Lüge sähest du, Jahwe,
und nicht auf Wahrheit?

Du schlägst sie, sie fühlen es nicht
und nehmen keine Zucht an.
Sie sind verstockter als Stein
und wollen nicht umkehrn.

Da hab' ich bei mir gedacht:
Nur die *B e r i n g e n* sind so töricht,
sie kennen Jahwes Weg nicht,
das Recht ihres Gottes.

Ich will doch gehn zu den *G r o ß e n*,
mit denen reden,
sie kennen Jahwes Weg doch,
das Recht ihres Gottes: —

Doch die grade haben zerbrochen
das Joch, die Bande zerrissen.
Drum packt sie der Leu aus dem Walde,
der Wolf der Steppen.

Der Panther zermalmt sie, lauernd
vor all ihren Städten.
Ein jeder, der sich hervorwagt,
wird in Stücke zerrissen.

Weh' dem, der sein Haus baut auf Ungerechtigkeit
und seine Söller auf Unrecht,
der seinen Nächsten umsonst arbeiten läßt
und gibt ihm seinen Lohn nicht!

Aus der Rede
gegen den
König Jojakim.

Der da spricht: „Ich will mir ein mächtig Haus bauen
mit geräumigen Sälen,
mit weiten Fenstern, mit Zedern getäfelt
und mit Mennig bemalt.“

Heißt du das König sein, wenn du
Prachtbauten in Zedern aufführst?
Hat dein Vater nicht auch gegessen und getrunken
und war glücklich?

Er übte Recht und Gerechtigkeit,
sorgte für die Elenden und Armen,
Heißt das nicht, mich recht erkennen,
spricht Jahwe?

Doch deine Augen und dein Herz
stehn nur auf deinen Vorteil,
unschuldig Blut zu vergießen,
Bedrückung zu üben.

Darum, so spricht Jahwe
über Jojakim:
Nicht wird man um ihn klagen: Ach, mein Bruder!
und ach, meine Schwester!

Nicht wird man ihn beweinen: Ach, Herr!
und ach, Muhme!
Wie ein Esel wird er begraben,
fortgeschleift und hinausgeworfen!

Verzweiflung
des Propheten
an seinem
Beruf.

Du hast mich betört, Jahwe, und ich ließ
mich betören,
hast mich gepackt und überwunden.
Ich ward zum Gelächter Tag für Tag,
alle Welt höhnt mich.

So oft ich rede, muß ich schreien,
muß „Frevel und Gewalttat!“ rufen,
denn dein Wort ward mir zur Schmach
und zum Hohn alle Tage.

Doch dacht' ich: Ich will seiner nicht mehr gedenken,
in seinem Namen nicht mehr reden,
dann ward's wie ein brennendes Feuer,
wie Brand in meinen Gebeinen.

Ich bin müde, es auszuhalten,
und kann's nicht länger ertragen,
denn ich höre ein Zischeln vieler,
Grauen ringsum:

„Gebt ihn an! Ja, wir wollen ihn angeben,
wir alle seine Vertrauten!
Bleibt ihm zur Seite! Vielleicht handelt er töricht,
und wir können ihm was anhaben!“

Doch Jahwe wird mit mir sein,
wie ein gewaltiger Held,
drum werden meine Verfolger straucheln
und nichts vermögen.

Sie werden beschämt und zuschanden werden,
weil sie unklug gehandelt;
ewige Schmach wird ihnen,
die nicht vergessen wird.

Verflucht der Tag, an dem ich geboren!

Verflucht sei der Tag,
an dem ich geboren!
Der Tag, an dem meine Mutter mich gebar,
er sei nicht gesegnet!

Verflucht der Mann, der meinem Vater
die Botschaft brachte:
Ein Sohn ist dir geboren!
und ihn damit erfreute.

Es gehe dem Tag, wie den Städten,
die Jahwe umkehrte ohne Erbarmen,
er höre Geschrei am Morgen
und Kriegslärm am Mittag!

Weil er mich nicht sterben ließ
im Schoß meiner Mutter,
so daß meine Mutter mein Grab ward
und ihr Schoß ewig unfruchtbar.

Warum bin ich aus ihrem Schoße
hervorgegangen?
Um Mühsal und Jammer zu sehen,
und daß meine Tage in Schande enden!

Der neue Bund. Siehe, Tage kommen, spricht Jahwe, da schließe ich mit dem Hause Israel einen neuen Bund, nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern schloß, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus dem Lande Ägypten zu führen, welchen Bund sie gebrochen haben, daß ich ihrer überdrüssig ward. Sondern dies ist der Bund, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach diesen Tagen, spricht Jahwe: Ich lege mein Gesetz in ihre Brust und schreibe es ihnen ins Herz, ich will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein. Da brauchen sie nicht mehr einer den andern und jeder seinen Bruder zu belehren: Erkenne doch Jahwe! Denn sie alle werden mich erkennen vom Kleinsten bis zum Größten. Denn ich will ihre Schuld vergeben und ihrer Sünden nicht mehr gedenken.

II. Der Weltberuf der Prophetie nach Jesaja II, Kap. 42.

Siehe, mein Knecht, an dem ich festhalte,
mein Erwählter, den meine Seele liebt!
Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt,
daß er den Völkern das Recht bringe.

Er schreit nicht und brüllet nicht,
nicht läßt er seine Stimme erschallen auf der Gasse.
Geknicktes Rohr zerbricht er nicht,
und glimmenden Docht löscht er nicht aus.

Getreu trägt er hinaus das Recht,
wird nicht matt und bricht nicht zusammen,
bis er auf Erden das Recht gegründet,
und seiner Weisung die Inseln harren. . . .

. . . Ich, Jahwe, hab' dich gerufen in Treuen,
dich gefaßt bei deiner Hand,
ich bilde dich und mache dich
zu einem Bundbringer für das Volk, zum Licht der Völker.

Aufzutun blinde Augen
 und zu öffnen taube Ohren,
 Gefangene aus der Haft zu führen,
 aus dem Kerker, die im Finstern wohnen.

III. Das Schicksal der Prophetie und des Volkes.

(Jesaja Kap. 53.)

Die Erniedrigung und Erhöhung des Knechtes.

. . . . Aufwuchs er wie ein Sprößling,
 wie ein Wurzelsproß aus dürrem Lande;
 er hatte keine Gestalt, daß wir ihn angeschaut,
 und kein Ansehen, daß wir ihn liebten;
 so unmenschlich entstellt war sein Aussehen
 und Menschen unähnlich seine Gestalt.

Verachtet war er und gering geachtet,
 ein Mann der Schmerzen und vertraut der Krankheit,
 wie einer, vor dem man das Antlitz verhüllt,
 verachtet, ja für nichts geachtet.

Fürwahr, er trug unsere Krankheiten
 und lud auf sich unsre Schmerzen,
 wir aber hielten ihn für getroffen,
 von Gott geschlagen und geplagt.

Und er war doch durchbohrt um unsrer Missetaten willen,
 zerschlagen um unserer Verschuldung willen,
 die Strafe lag auf ihm zu unsrem Frieden,
 und durch seine Striemen wurden wir geheilt.

Wir alle irrten umher wie Schafe,
 ein jeglicher sah auf seinen Weg.
 Jahwe aber ließ ihn treffen
 unser aller Schuld.

Da er mißhandelt ward, gab er sich darein
 Und tat seinen Mund nicht auf,
 wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird,
 wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer.

Ausgeschlossen vom Recht ist er hinweggerafft,
 und sein Geschick — wer bedachte es,
 daß er weggerissen worden aus dem Lande der
 Lebendigen,
 zu Tode getroffen um unsrer Sünden willen?

Bei Gottlosen gab man ihm sein Grab,
 bei Frevlern seinen Grabhügel,
 wiewohl er keinen Frevel begangen,
 und kein Trug in seinem Munde war.
 Aber Jahwe hatte Gefallen an seinem Knecht,
 errettete aus Ungemach seine Seele.
 Er läßt ihn Licht sehen in Fülle,
 in seinem Samen verhilft er ihm zum Recht.

Gerecht steht mein Knecht vor vielen,
 denn ihre Schuld war's, die er trug,
 drum erben wird er mit Großen,
 mit Mächtigen Beute teilen.

Dafür, daß er sein Leben dahingab
 und zu den Gottlosen gerechnet wurde,
 da er doch vieler Sünden trug
 und für die Gottlosen eintrat.

IV. Ein Todfeind der Propheten: Sacharja Kap. 13.

„An jenem Tage (des Gerichts) ist der Spruch Jahwes der
 Heerscharen,
 rotte ich aus die Namen der Götzen aus dem Lande,
 so daß ihrer nicht mehr gedacht wird,
 und auch die Propheten und den unreinen Geist
 schaffe ich fort aus dem Lande.

Und wenn noch einer als Prophet auftritt, so werden seine
 eigenen Eltern, sein Vater und seine Mutter, zu ihm sagen:
 Du sollst nicht am Leben bleiben; denn du hast Lügen geredet
 im Namen Jahwes! Und seine eigenen Eltern, sein
 Vater und seine Mutter, werden ihn durchbohren,
 wenn er als Prophet auftritt. Und dann an
 jenem Tage wird jeder Prophet sich seines
 Gesichtes schämen, wenn die prophetische Be-
 geisterung ihn ergreift, und keiner mehr den härenen

Mantel anziehen, um zu betrügen, sondern er wird sagen: Ich bin kein Prophet, ein Landarbeiter bin ich, Land ist mein Besitz von meiner Jugend auf. Und wenn man ihn dann fragt: Was sind das für Narben*) an deiner Brust? so antwortet er: Sie rühren von Hieben her, die ich im Haus meiner Buhlen bekam."

Findet dieser alles Maß übersteigende Haß seine genügende Erklärung darin, daß es in Israel neben den sittlich hochstehenden Propheten auch sehr minderwertige Volksgenossen gab, die sich fälschlicher Weise als Propheten ausgaben, den Namen und Stand mißbrauchten?

Denken wir an das Schicksal unseres eigenen Volkes in unseren Tagen! Hat es nicht alle Ähnlichkeit mit dem jener Helden Israels? Was unser Volk in der Ausübung seines Weltberufes in vergangenen Tagen bis in die Gegenwart hinein geleistet hat, ist vergessen. Sein Bild ist verzerrt. Haß und Lüge haben in unseren Tagen triumphiert wie in der Vergangenheit. Ein Opferlamm hat man geschlachtet, und nicht bloß eins!

2. Gefänge aus Kampf und Not des israelitischen Volkes: Die Psalmen.

Jahre hindurch hatten wir so schwer zu kämpfen, wie kaum je ein anderes Volk in der Welt. Nach einem für uns ungünstigen Ausgang des Krieges steht uns voraussichtlich noch größere Not bevor. Werden wir da nicht doppelt bereit sein, nach einer Dichtung zu greifen, die in ähnlicher Lage eines Volkes entstand und nur den einen Zweck verfolgte: Vertrauen, Trost, Mut, Ausdauer in Not und Leiden zu wecken?

Beim Durchlesen der ganzen Sammlung alttestamentlicher Psalmen wird man erstaunt feststellen, daß fast ausschließlich ein Gedanke wiederkehrt und ein Thema behandelt wird: Gottes Hilfe in der Not des Volkes. Die Dichter erflehen sie, vertrauen auf sie, danken für sie. Immer wieder steht vor der Sänger Augen und Geist der Feind, gegen den mit aller Leidenschaft und Kraft gerungen wird, und der mit Jahwes Hilfe bezwungen werden soll. Oft ist der Fromme

*) Diese Narben waren Zeichen der Propheten.